

Tempusgebrauch im Spannungsfeld von Sprach- und Diskurswandel

Benjamin Meisnitzer (Leipzig)

Unter *Tempus* versteht man eine in den romanischen Sprachen am Verb markierte grammatische Kategorie, die in der traditionellen Fachliteratur als sprachlicher Ausdruck von Zeitbeziehungen oder als grammatikalisierte Ausdruck der Lokalisierung in der Zeit definiert wird. In der neueren Forschung werden die zahlreichen Tempusmetaphern immer häufiger dahingehend gedeutet, dass Tempus eigentlich primär eine perspektivische Kategorie ist (Meisnitzer 2021), die den temporalen Blickwinkel auf die Ereignisse versprachlicht. Dies erklärt auch, weshalb so häufig unterschiedliche Tempora paradigmatisch austauschbar sind. Ziel des Beitrags ist es, die Grammatikalisierung und den Wandel der Futurformen im Portugiesischen aus kognitivlinguistischer Sicht zu erläutern und das Konzept des *semantic bleachings* als lediglich einen Teil des Sprachwandelprozesses einzuordnen. Um die Relevanz von Diskursregeln für Tempusgebrauch zu erläutern, soll beschrieben werden, wie komplexe temporale Netze und Verkettungen als Erzähltempus im Roman zu erklären sind und wie sich die Alternierung zwischen präsentischen und präteritalen Romanen in der Gegenwart aus kognitivlinguistischer Perspektive erklären lassen – am Beispiel des Portugiesischen. Diese Überlegungen sind auch für konstruktionsgrammatische Ansätze zur Tempusbeschreibung von Bedeutung.